

Anton Pelinka

GEDENKREDE ZUM 9.NOVEMBER

Synagoge Neudeggasse 12, 1080 Wien

Vor 75 Jahren zeigte der Nationalsozialismus sein wahres Gesicht. In einer von oben orchestrierten, von oben befohlenen Zerstörungswut wurden in einer einzigen Nacht im gesamten Einflussbereich des Regimes Synagogen zerstört und geschändet, Jüdinnen und Juden gequält und ermordet – nicht, weil sie eine bestimmte Überzeugung hatten; nicht, weil sie in Opposition zur Regierung standen; sondern weil sie Juden waren.

Man hätte es schon früher wissen müssen, man hätte es schon früher wissen können. Aber nach dem 9.November 1938 konnte niemand mehr die Augen verschließen – vor dem massenmörderischen Charakter einer Herrschaft, die offenkundig angetreten war, die Welt in den Abgrund zu reißen – was ihr auch, bis zum 8.Mai 1945, fast geglückt wäre.

Vom 9.November 1938 mussten auch die wissen, die bis dahin sich noch etwas vormachen konnten. Wussten es wirklich alle? Wenn wir uns die Geschichte dieses Ortes in der Neudeggasse nach 1945 vor Augen führen – wurde da nicht Wissen erfolgreich verdrängt? Ist das Ignorieren des Schicksals dieser Synagoge, dieser jüdischen Gemeinde nicht ein Beleg dafür, dass man nicht wissen muss, obwohl man weiß; dass man zu einer Tagesordnung übergehen kann, die das heißt „Wiederaufbau“ – ohne zu reflektieren, was da wiederaufgebaut werden sollte – und was nicht; dass offenbar mit einer erstaunlichen, einer – rückblickend – skandalösen Selbstverständlichkeit das Verschwinden einer ganzen Gemeinde nicht gesehen werden sollte; dass, wer nach 1945, in dieser Gegend aufwuchs, durch nichts daran erinnert wurde, was geschehen war?

Für den Wiederaufbau, der keiner war – weil eben so vieles nicht wiederaufgebaut werden sollte, zahlte Wien, zahlte Österreich einen hohen Preis: den Preis einer kollektiven Amnesie; den Preis eines politisch bequemen Gedächtnisverlustes. In einem undifferenzierten Opferbegriff wurden alle und alles vereinigt: die Opfer des Holocaust und die der politischen Verfolgung – und die Opfer des Bombenkrieges und diejenigen, die in der Uniform des verbrecherischen Regimes gestorben oder in Gefangenschaft geraten waren und diese überlebt hatten. Alle, alle waren sie, waren wir Opfer. Das ersparte, die Frage nach den Tätern zu stellen.

Um eine solche Frage erst gar nicht hochkommen zu lassen, durfte lange Zeit nichts an den 9.November 1938 erinnern; durfte nichts daran erinnern, wer und was denn an diesem Tag an einem solchen Ort wie diesem der Vernichtung preisgegeben worden war. Und deshalb musste auch nicht nach den Ursachen geforscht werden: Wie es dazu kommen konnte, dass ein Großteil der Bevölkerung Wiens im März 1938 den Mördern zujubeln konnte, obwohl doch, für alle sichtbar, auf den Straßen der Stadt Menschen entrechtet wurde? Wie es möglich war, das nicht wahrzunehmen, was Karl Kraus – unter Verwendung eines allen zugänglichen Materials – schon 1933 für seine „Dritte Walpurgisnacht“ aufzuzeichnen begonnen hatte?

Die Republik Österreich wurde ab 1945 nicht „wiederaufgebaut“ – und das ist gut und schlecht zugleich: gut, weil diesem neuen Österreich eine bessere Grundlage erarbeitet werden konnte als dies dem alten Österreich möglich gewesen war; schlecht, weil es Jahre, Jahrzehnte brauchte, bis eine neue Generation, bis neue Generationen sich aus dem Betäubungszustand zu befreien vermochten, der die Nachkriegszeit beherrschte.

Erst diejenigen, die persönlich frei waren von den Erfahrungen in der Grauzone zwischen der Rolle der Täter und der Rolle der Opfer; die nicht mehr Rücksicht zu nehmen hatten auf die vielen Tabus, die mit einer Erinnerung an das NS-Regime verbunden waren – an eine Schreckensherrschaft, die ja auch von einer Massenbegeisterung getragen worden war; erst die Nachgeborenen konnten in Erinnerung rufen, woran zu erinnern zunächst nur als störend empfunden wurde.

Der Nationalsozialismus war von Anfang an – erkennbar für alle, die nicht die Augen verschließen wollten – gegen die Menschenrechte gerichtet; gegen deren zentrale Norm, dass alle Menschen frei und gleich geboren sind. Am 9. November 1938 wurden Jüdinnen und Juden, die davor schon entrechtet waren, der Vernichtung preisgegeben – einer Vernichtung, die bald darauf in einer bis dahin nicht bekannten Systematik fast perfekt umgesetzt wurde; einer Vernichtung, der auch Roma und Sinti ausgesetzt waren; preisgegeben einer zentral gesteuerten Unterdrückungswut waren Homosexuelle, religiöse Minderheiten, als „asozial“ punzierte Menschen – und ganze Völker vor allem im Osten Europas.

Alles das begann nicht vor 75 Jahren. Aber vor 75 Jahren wurde das Vernichtungsprogramm des Nationalsozialismus auf eine neue Ebene der Öffentlichkeit gehoben. Und die Öffentlichkeit wandte sich ab – wollte nicht wahrnehmen, was da mit aller Deutlichkeit geschah. Und während man für dieses Wegsehen zur Zeit des nationalsozialistischen Terrors Verständnis aufbringen kann, fehlt für das Wegsehen im befreiten Österreich ein solches Verständnis.

Nach 1945 hätte niemand fürchten müssen, einen Nachteil in Kauf zu nehmen, wäre die Entrechtung und Beraubung und Vertreibung und schließlich die Ausmordung der Österreicherinnen und Österreicher, die als Jüdinnen und Juden punziert worden waren, als das größte Verbrechen zu benennen, das in diesem Lande je begangen worden war. Doch das geschah nicht, lange nicht, allzu lange nicht – weder von Seiten der Regierung und des Parlaments; noch von Seiten einer Gesellschaft, die sich in eine Scheinharmonie flüchtete, deren Grundlage das Vergessen war.

Dass die Vertriebenen nicht systematisch zurückgeholt wurden, dass die Überlebenden der Konzentrationslager in einem alle umfassenden Opferbegriff zusammengefasst wurden – einem Opferbegriff, der zum Beispiel auch die umfasste, die sich an dem „Arisierung“ genannten Raubzug beteiligt hatte; dass Angehörige einer in Nürnberg zur verbrecherischen Organisation erklärten SS bald schon in prominenten Positionen dieser Republik saßen – das ist die Schande eines Landes, das seine Freiheit letztlich nicht der eigenen, auch nicht der vorhandenen und heldenhaften Anstrengungen eines österreichischen Widerstandes verdankte, sondern dem Sieg der Alliierten – den USA wie auch der Sowjetunion; und den beiden Ländern, die als erste den Mut fanden, dem nationalsozialistischen Deutschland den Krieg zu erklären: Großbritannien und Frankreich.